

Inhalt

Zuvor:	
Kritik der deutschen Ideologie	7
Wehrhafte Demokratie freiheitlicher Staat	15
Staatsbürger, Volksgenosse	19
Schon wieder Deutschland	23
Deutsche Logik	28
Friede den Linken	33
Artikel 16 (2)	38
„Entstasifizierung“	42
Totreden und Totschlagen	47
Krise der Politik, Perspektiven des Staates	53
Gefrierpunkt des Bewußtseins Rückforderung der Zukunft	59
Um Sarajewo: Der Krieg der Pazifisten	65
St. Nimmerleinstag der Linken	71

Nach dem Endsieg über die Geschichte
Über die Bedeutung des 8. Mai

83

Bündnis gegen Arbeit

90

Wie antikapitalistisch ist die BILD-Zeitung?

95

Der Mensch als Ding

101

Metaphysik der Deutschmark

108

Die Vernunft in der Geschichte
150 Jahre Kommunistisches Manifest

117

Geschichte der
Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD)

Kurzer Lehrgang

127

Die Gemeinschaft der Guten
Der antifaschistische Staat und seine Nazis

136

Revolution und Vaterland

Ein Nachruf auf die 68er

146

Für den Materialismus

Ein Lamento

154

Zuvor: Kritik der deutschen Ideologie

Je unmöglicher der Kommunismus ist, desto verzweifelter gilt es für ihn einzutreten.

Max Horkheimer, 1943

„Krieg den deutschen Zuständen!“, forderte Karl Marx im Januar 1844, hundert Jahre vor der Wannseekonferenz. Indem Marx die „Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“ leistete und wenig später die Kritik der „Deutschen Ideologie“, bestimmte er das materialistische Denken als das Denken in der Form der Kritik, als Denken mithin, das, indem es sich selbstkritisch der Projektion des auf Logik erpichten Verstandes in seinen Gegenstand hinein verweigert, und das, indem es seiner naturwüchsigen Neigung zur Rationalisierung und Ersatzbildung widersteht, fähig wird, sich der Vernunft in der Geschichte zu vergewissern und sich so zum subversiven Organ dieser objektiven Vernunft zu machen. Allerdings: die Vernunft in der Geschichte war die einer bürgerlichen Gesellschaft, wie sie 1789 revolutionär in Erscheinung trat; die bürgerliche Gesellschaft der Deutschen dagegen, die sich in den zutiefst reaktionären „Befreiungskriegen“ unter der geistigen Schirmherrschaft Johann Gottlob Fichtes und in der Fit-for-fun-Bewegung des Turnvaters Jahn konstituierte, war schon zum Zeitpunkt der Marxschen Kritik unter aller Kritik; und sie war es daher auch, die die grausige, zutiefst negative Dialektik installierte, die die bürgerliche Gesellschaft vom Sturm auf die Bastille zur Wannseekonferenz im Januar 1942 führen sollte.

Der Massenmord an den Juden denunzierte das Glücksversprechen der Bürger als grausigen Hohn, als eine Ideologie, die nichts mehr an sich hatte von der Notwendigkeit eines falschen Bewußtseins, sondern die die Lüge war, die sich wahr machte. Seitdem ist jede Geschichtsphilosophie Propa-

ganda, insbesondere in Deutschland, wo das zum Grundgesetz erhobene „Nie wieder Weimar!“ und das zum Konsens erklärte „Aus der Geschichte lernen!“ nichts anderes bezweckt als Reklame für die Staatlichkeit der deutschen Volksgemeinschaft in ihrem einstweilen noch zwangsdemokratisierten Zustand.

Was von Marx bleibt, nachdem die Weltrevolution der Arbeiter noch nicht einmal an der Shoah genug Anlaß fand, sich von der Theorie in die Praxis zu bequemen, ist nur ein bißchen Materialismus, das also, was übrig bleibt, wenn man das Moment der Kritik aus einem „Marxismus“ erlöst, der selbst zwar nicht zu den Urhebern, aber zu den Bedingungen der Möglichkeit der Shoah gehört. Dieser Materialismus der Kritik, das heißt die Notwehr gegen die Rationalisierungsleistungen des Theoretisierens und ergo Ideologisierens, findet sich bereits in der „Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“, also in der Kritik der deutschen Zustände von 1844:

„Krieg den deutschen Zuständen! Allerdings! Sie stehn *unter dem Niveau der Geschichte*, sie sind *unter aller Kritik*, wie der Verbrecher, der unter dem Niveau der Humanität steht, ein Gegenstand des *Scharfrichters* bleibt. Mit ihnen im Kampf ist die Kritik keine Leidenschaft des Kopfes, sie ist der Kopf der Leidenschaft. Sie ist kein anatomisches Messer, sie ist eine Waffe. Ihr Gegenstand ist der *Feind*, den sie nicht widerlegen, sondern *vernichten* will.“ Und weiter: „Die Kritik, die sich mit diesem Inhalt befaßt“ – Deutschland! – „ist die Kritik im *Handgemenge*, und im Handgemenge handelt es sich nicht darum, ob der Gegner ein edler, ebenbürtiger, ein *interessanter* Gegner ist, es handelt sich darum, ihn zu *treffen*.“ Kritik ist derart die Quintessenz des Materialismus, sie „bedarf nicht der Selbstverständigung mit diesem Gegenstand, denn sie ist mit ihm im reinen“.

Denn Deutschland ist das Produktionsverhältnis des Todes. Und daher ist der Materialismus nicht „links“, zumindest nicht im Sinne einer „Linken“, die es spielend fertig bringt, einerseits den Antisemitismus als einen Rassismus (unter an-

deren) zu kritisieren, andererseits allerhand Antizionismus auszubrüten und Israel das Verderben an den Hals zu wünschen; nicht „links“ im Sinne einer „Linken“, die den Kampf gegen das Phantasma der „Globalisierung“ aufregend findet und im übrigen glaubt, daß an der Börse doch allerhand faul ist; nicht im Sinne einer „Linken“, die zwar keinen klaren Gedanken fassen kann, aber doch Foucault und Lyotard, Heidegger und Derrida sehr bedenkenswert findet. Materialismus ist nicht „links“ im Sinne einer politischen Orientierung, sondern als Kritik der Politik, nicht „links“ im Sinne einer Utopie des gerechten Tausches, sondern als die Kritik der politischen Ökonomie; der Materialismus ist auch nicht wahr und wahrhaftig im Sinne von Theorie, sondern die negative Wahrheit als Resultat der Kritik der Erkenntnis, indem er die Denkform aus den Formen von Wert und Ware und Kapital „ableitet“. Materialismus ist schlußendlich gar nicht schick und „links“ im Sinne derer, die in Berlin-Mitte vom „negativistischen Ableitungsmarxismus der Wertkritik“ schwatzen, auch nicht nach dem Gusto derer, die in der badischen Provinz über „neue deutsche Wertkritik“ brutteln, wenn es darum geht, im neuen Jahrtausend endlich die Konsequenzen aus der Marx'schen Feststellung von 1844 zu ziehen, daß sich die Deutschen „immer nur einmal in der Gesellschaft der Freiheit befanden, am *Tag ihrer Beerdigung*“.

Der Materialismus der Kritik bestimmt Deutschland als das Produktionsverhältnis des Todes, als die Gesellschaft, die ihre innere Einheit und Identität nur finden kann in Vernichtung und Massenmord, als das Land, das den größten seiner Kriege, den Weltkrieg gegen die Juden, im wesentlichen gewonnen hat, obwohl es vor Stalingrad, vor el-Alamein, an den Küsten der Normandie und am Himmel über Berlin den kürzeren zog, als das Deutschland, das, solange es noch existieren wird, dem durchschlagenden Elan nachtrauert, den die Gemeinschaft des Volkes aus dem kollektiven „Willen zu töten“ (Daniel J. Goldhagen) zog, als das Land, das gewissermaßen transzendental unter dem Wiederholungszwang steht, den

Wahn der „nationalen Identität“ noch einmal, durch die Geschichte belehrt, auszubuchstabieren, als das Deutschland schließlich, das trotz aller im Augenblick seitens der amerikanischen Hegemonialmacht gebotenen Schöntuerei mit Israel niemals vergessen wird, wie weit es im Bündnis mit dem Mufti von Jerusalem und den arabischen Judenhassern schon einmal voran gekommen war.

Es bleibt da nur eine Schwierigkeit, die der Materialismus der Kritik angesichts des Nazifaschismus hat. Wie verhält sich die Bestimmung, Deutschland sei das Produktionsverhältnis des Todes zur marxistischen Bestimmung aller Produktionsverhältnisse als Klassenverhältnisse? Zu erklären ist also die Transformation des als deutsche Arbeiterschaft scheinbar nur perfekt getarnten revolutionären Subjekts in die „Arbeiter der Stirn und Faust“ der Volksgemeinschaft. Es sind Begriff und Sache der Klassengesellschaft das einzige, was den Materialismus der Kritik mit dem als Legitimationswissenschaft der „Linken“ fungierenden Marxismus zu verbinden scheint. Aber diese Vorstellung von „Klasse“, oft ganz naiv aus dem italienischen Operaismus der sechziger Jahre importiert, ist Soziologie zum Schleuderpreis.

Denn Deutschland als das Produktionsverhältnis des Todes, als Nazifaschismus, hat die Arbeiterklasse in den Stand der zeitweilig mit produktiven Aufgaben betrauten Staatsbürger verwandelt. Auschwitz, Treblinka, Majdanek, Sobibor bedeuten nicht nur das Geschichtsverbrechen schlechthin; die Massenvernichtung bezeichnet nicht nur den Höhepunkt einer genuinen, einer ganz und gar neuen, einer zwar kapitalgeborenen, aber doch kapitalentsprungenen Gesellschaftsformation, der Barbarei mit deutschem Antlitz. Sondern die Massenvernichtung – der die Verwandlung der in sich widersprüchlichen Klassengesellschaft in das zur totalen Einheit verschmolzene Mordkollektiv voranging – bedeutet zudem, daß der vom Dogma beschworene „Grundwiderspruch von Lohnarbeit und Kapital“ jedwede auf Emanzipation gehende Dialektik eingebüßt hat, daß er vielmehr seine destruktive,